

Exemplarische Argumentationen: Texte

a. L. Annaeus Seneca: *Naturwidrig?*

Leben diejenigen nicht naturwidrig, die Rosen im Winter verlangen und durch Erwärmung mit warmem Wasser und geschicktes Erborgen der winterlichen Wärme die Blumen des Frühlings, Lilien zum vorzeitigen Blühen bringen? Leben diejenigen nicht naturwidrig, die Obstgärten auf turmhohen Gebäuden anlegen? Deren Wälder uns von den Dächern und Giebeln der Häuser zuwinken, mit Wurzeln, die in einer Höhe liegen, bis zu der die Wipfel hinaufzutreiben sich wie ein Frevel wider die Natur ausgenommen haben würde? Leben diejenigen nicht naturwidrig, die die Fundamente ihrer warmen Bäder in Meere legen lassen und die nur dann die volle Annehmlichkeit eines Schwimmbades zu genießen glauben, wenn Flut und Sturm an ihr warmes Badegewässer anschlagen? Haben sie einmal angefangen alles nur in Widerspruch mit der natürlichen Gewohnheit tun zu wollen, so fallen sie schließlich völlig von allem Natürlichen ab. [...]

Euch sage ich: Wie lange wird es noch dauern, so wird es keinen See mehr geben, der nicht von den Giebeln eurer Landhäuser umkränzt ist, keinen Fluss, dessen Ufer nicht eure Gebäude einnehmen! Wo auch immer die Adern warmer Quellen sich öffnen mögen, da werden sicher neue Herbergen der Wollust entstehen. Wo auch immer die Meeresküste eine Bucht bildet, da werdet ihr alsbald die Fundamente zu einem Palastbau legen, und nicht zufrieden mit dem Stück Land, wenn ihr es euch nicht selbst umgeschaffen habt, werdet ihr die Meereswellen künstlich darauf umleiten. Möget ihr auch allenthalben eure strahlenden Paläste aufführen, hier auf Bergen errichtet, zur weiten Aussicht über Land und Meer, dort aus der Ebene zu Bergeshöhe ansteigend, möget ihr auch noch so viel bauen, noch so Überwältigendes, ihr seid doch ein jeder nur ein einzelnes, winziges Körperchen im Kosmos.

Lucius Annaeus Seneca: *Philosophische Schriften. Viertes Bändchen. Briefe an Lucilius. Zweiter Teil: Brief 82-124*, übersetzt, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Otto Apelt, Leipzig/Meiner, 1924, S. 78f und 332 f (leicht bearbeitet)

Arbeitsanregungen: **eigene Abb.** zum Text suchen

Vergleich mit dem Zeus-Hymnus des Kleanthes.

„Ob sie als das ‚Fleisch und Blut der Philosophie‘ oder als ihre ‚Seele‘ betrachtet wird, in jedem Fall bietet die **Physik**, die wörtlich genommen im Studium der Natur besteht, ein systematisches Verständnis ‚der Welt und der Dinge der Welt‘. Die Unentbehrlichkeit solchen Wissens für das ethische Ziel ‚in Übereinstimmung mit der Natur zu leben‘ gründet sich auf das Prinzip, dass unsere individuellen menschlichen Naturen Teile der universellen Natur sind.“ A.A. Long/D.N. Sedley: *Die hellenistischen Philosophen. Texte und Kommentar*, Stuttgart, 2006, S.317

b Immanuel Kant:(§ 17, ohne Titel)

In Ansehung des Schönen obgleich Leblosen in der Natur ist ein Hang zum bloßen Zerstören (spiritus destructionis) der Pflicht des Menschen gegen sich selbst zuwider; weil es dasjenige Gefühl im Menschen schwächt oder vertilgt, was zwar nicht für sich allein schon moralisch ist, aber doch diejenige Stimmung der Sinnlichkeit, welche die Moralität sehr befördert, wenigstens dazu vorbereitet, nämlich etwas auch ohne Absicht auf Nutzen zu lieben (z.B. die schöne Kristallisationen, das unbeschreiblich Schöne des Gewächsreichs).

In Ansehung des lebenden, obgleich vernunftlosen Teils der Geschöpfe ist die Pflicht der Enthaltung von gewaltsamer und zugleich grausamer Behandlung der Tiere der Pflicht des Menschen gegen sich selbst weit inniglicher entgegengesetzt, weil dadurch das Mitgefühl an ihrem Leiden im Menschen abgestumpft und dadurch eine der Moralität, im Verhältnisse zu anderen Menschen, sehr diensame natürliche Anlage geschwächt und nach und nach ausgetilgt wird; obgleich ihre behände (ohne Qual verrichtete) Tötung, oder auch ihre, nur nicht bis über Vermögen angestrengte, Arbeit (dergleichen wohl auch Menschen sich gefallen lassen müssen) unter die Befugnisse des Menschen gehören; da hingegen die martervolle physische Versuche, zum bloßen Behufe der Spekulation, wenn auch ohne sie der Zweck erreicht werden könnte, zu verabscheuen sind. – Selbst Dankbarkeit für lang geleistete Dienste eines alten Pferdes oder Hundes (gleich als ob sie Hausgenossen wären) gehört indirekt zur Pflicht des Menschen, nämlich in Ansehung dieser Tiere, direkt aber betrachtet ist sie immer nur Pflicht des Menschen gegen sich selbst.

Anregung für geschlossene und halboffene Aufgaben:

- 1) Mittels der Merkmale „mit/ohne Leben“ und „mit/ohne Vernunft“ gliedert Kant die Natur
 ... in zwei Bereiche; ... in drei Bereiche; ... in vier Bereiche;

Textbeleg/Zitat:

- 2) Kant unterscheidet Pflichten gegen(über) jemandem
 Pflichten in Ansehung von jemandem

Welche sind „direkte“ (= starke), welche „indirekte“ (=schwache) Pflichten?
„d“ bzw „i“ in Kästchen zuordnen.

- 3) Kant begründet, warum er gegen Naturzerstörung ist ...

mit einem Gefühl mit einem moralischen Gefühl mit einem Nutzen.

Textbeleg/Zitat:

- 4) Kant begründet, warum er gegen Grausamkeit an Tieren ist,

aus Mitleid
 aus Sorge um eine Desensibilisierung des Menschen
 aus Tierrechten

Textbeleg/Zitat:

- 5) In dieser Passage äußert sich gegen Tierversuche,

und zwar prinzipiell;
 aber nur eingeschränkt

Textbeleg/Zitat:

- 6) „*Gedenke deiner Mitgeschöpfe!*“

„*Mitleid zählt auch!*“

„*Ohne Naturliebe verroht der Mensch!*“

Begründe in einem Satz, welches die passende Überschrift für den Gesamttext wäre.

.....

- 7) Erläutern Sie in 3 Sätzen, ob sich Kants und Peter Singers Einstellung zu Tieren

ähnelt
 nicht ähnelt :

- 8) „*Stimmung der Sinnlichkeit, welche die Moralität sehr befördert*“ (Z. ...) : Kommentieren Sie, inwiefern diese Formulierung für Kant untypisch ist:

Transformation:

Fertigen Sie für schwächere oder jüngere Lerngruppen eine Paraphrase des Kant-Textes an, die versucht die gedanklichen Nuancen zu bewahren, und eine schülerähnere Sprache spricht.